

Wird das Moostal doch überbaut?

Aktuell propagiert eine Bundesratspartei, dass Kantone und Gemeinden zusätzliche Bauzonen schaffen und dafür Grünflächen opfern. Wird das Spazierparadies Moostal doch überbaut? Fällt in Riehen das Hochhaustabu? Wird aus dem grossen grünen Dorf doch bald eine Stadt? Dass Riehen eine Gemeinde ist, welche die Siedlungsqualität eines grünen Dorfs mit urbaner Dienstleistungskultur verbindet, ist das Ergebnis eines jahrzehntelangen Ringens und einer starken Kompromisskultur: ÖV, Infrastruktur, Spazierparadiese, Pärke, Fondation Beyeler und so weiter. Der Familiengarten-, der Moostalkompromiss oder parteiübergreifende Bewegungen wie die IG Moostal zeugen davon. Wir machen in Riehen lieber schöne Spaziergänge als gerichtliche Augenscheine.

Hat es Riehen in der Hand? Wieviel eine Gemeinde bauen darf oder muss und wie gross das Siedlungsgebiet ist, bestimmt stark der kantonale Richtplan, der wiederum vom Bundesrat genehmigt wird und bestimmten Grundsätzen folgen muss. Wenn wir zum Beispiel doch die deutsche Doppelspur bekommen würden, würde dies nicht nur das Dorfbild, sondern auch die Kriterien für die Richtplangestaltung verändern. Riehen müsste noch mehr wachsen und das grosse grüne Dorf käme unter Druck.

Natürlich hat auch Riehen Rechte und Gewicht. Am naheliegendsten ist es, wenn man mit dem klaren Ziel, sich auch künftig als grosses grünes Dorf im Innern der Agglomeration Basel

sanft zu entwickeln, aktiv die planerischen Instrumente nutzt. Gouverner, c'est prévoir.

*Heinrich Ueberwasser, Riehen,
Einwohnerrat und alt Grossrat SVP*

Hochwasserschutz, Hitze, Wasserknappheit

Die Klimaveränderungen lassen sich tatsächlich in keine Richtung mehr beschönigen. Noch vor wenigen Jahren drehte sich alles nur um Hochwasserschutz, als gebe es nur diese eine Gefahr. Die Riehener Ängste vor einem möglichen Hochwasser liessen keinen Raum für ebenso wichtige Gefahrenmomente wie Hitzephasen, Trockenheit und Wassermangel. Die Dammbaukritiker wiesen mehrfach auf diese Problematiken hin, aber die Dammbauten schienen das Nonplusultra zu sein, obwohl die Wissenschaft bereits zu dieser Zeit vor immer öfter auftretenden Hitzephasen mit extremer Trockenheit warnte.

Nun sind wir an diesem Punkt angekommen, wo es ungewöhnlich warm bis heiss und kein Tropfen Wasser in Sicht ist. Wo aber stecken wir mit unseren Vorbereitungen oder gar Massnahmen? Die Zeit ist gekommen, dass wir uns schleunigst des lebensnotwendigen Wassers annehmen, nicht um es nur zu dämmen, sondern es in Reservoiren und Zisternen zu speichern, bevor es als Regenwasser in der Kanalisation landet. Natur, Mensch und Tier brauchen es, um zu leben!

Betrachten wir als Bürger, als Verantwortliche der Gemeinden und als Fachleute diese Themen doch endlich systemisch!

Elke Peper, Riehen